

# Das Heerwesen auf der Pariser Weltausstellung im Jahre 1878

Autor(en): **Scriba, J. v.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire  
suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **24=44 (1878)**

Heft 33

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-95354>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXIV. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLIV. Jahrgang.

Basel.

17. August 1878.

Nr. 33.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.  
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.  
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Egger.

**Inhalt:** Das Heerwesen auf der Pariser Weltausstellung im Jahre 1878. (Schluß.) — General Lecourbe im Feldzug 1799 in der Schweiz. (Fortsetzung.) — Ein letztes Wort in Sachen der „Blätter für Relegsverwaltung“. — Eidgenossenschaft: Truppenzusammenzug der II. Division 1878. Bundesrath: Bestimmung des eidg. Militärdepartements über Privatarbeiten der Offiziere. Bestimmung des eidg. Militärdepartements über Proben und Versuche. Circular über Zurückweisen fremder Deserteure.

## Das Heerwesen auf der Pariser Weltausstellung im Jahre 1878.

Von J. v. Scriba.

(Schluß.)

Alles, was zu den Hilfsmitteln der Kriegskunst gehört und von der Privat-Industrie erstellt wird, wie Substanzmittel, Präcisions-Instrumente, telegraphische Apparate, Eisenbahn-Material aller Art, lithographische Pressen und das zum militärischen Unterricht erforderliche Material ist in der französischen Abtheilung in reichstem Maße und in vollendetster Ausführung vorhanden. Wir würden aber den uns zu Gebote stehenden Raum bei weitem überschreiten müssen, wollten wir auf diese, hier und da zerstreuten Gegenstände des Näheren eingehen.

Erwähnen wir die Uniform-Ausstellung des Hauses A. Giroult in Paris, welches sich speziell mit der Uniformirung und Equipirung der Sapeurs-Pompier und der Territorial-Armee befaßt und in Frankreich eines hohen Rufes genießt. Das Marine-Ministerium führt die für die heißen Klimate praktisch eingerichteten Uniformen der Matrosen und Marine-Soldaten vor. — Das Haus Cornelius Roosevelt ist der einzige Concessions-Inhaber des Telephon Bell für Frankreich und liefert zu billigem Preise Telephon für die Armee. Es scheint, daß dieselben nach mannigfachen, mit ihnen vorgenommenen Veränderungen nunmehr sich zum praktischen Gebrauch im Vorpostendienste verwenden lassen können und daß man die Absicht hat, einen tragbaren Feldtelegraphen auch mit Telephon zu versehen. Die so vervollständigten Telegraphen würden dann den großen Vortheil bieten, daß die höhern Befehlshaber sich persönlich besprechen könnten, während andrerseits alle Vortheile der Morse-Station beibehalten werden.

Wir müssen bei dieser Gelegenheit übrigens auch des Edison'schen Sprach-Phonographen gedenken, der — obwohl nicht auf dem Marsfelde, sondern auf dem Boulevard de la Madeleine ausgestellt — doch eins der größten Wunder der Pariser Weltausstellung ist und berufen scheint, in nicht allzu langer Frist — in Verbindung mit dem Telephon — der Kriegführung bedeutende Dienste zu leisten. Ziemlich allgemein dürfte schon bekannt sein, daß der Phonograph auf einer präparirten Zinnfolie die ihm direct, oder per Telephon übermittelten Laute (Sprache, Gesang, Instrumentenklang) registrirt und somit ein Phonogramm erzeugt (gleich dem Telegramm des Morse'schen Apparates), und ferner im Stande ist, dies Phonogramm zu jeder beliebigen Zeit und beliebig oft wieder in Laute verwandeln zu können und zwar derart, daß man Denjenigen sprechen zu hören glaubt, welcher das Phonogramm aufgab. — Die im Ausstellungslokale, Boulevard de la Madeleine, täglich 3 Mal angestellten Versuche, denen jeder nach Paris Reisende beimohnen sollte, überzeugen auch den Ungläubigsten. — Allein sie sind in jüngster Zeit dahin erweitert, daß in Versailles gehaltene Neben dem Phonographen in Paris per Telephon übermittelt und von ihm zu beliebigem Gebrauch registrirt und reproducirt wurden. Dieser neue, von Edison verbesserte Phonograph heißt der Standard-Phonograph, welcher auf seiner etwa  $\frac{3}{4}$  Fuß im Quadrat haltenden, auf einer wagerecht liegenden Stahlplatte (anstatt der bislang angewandten Walze) befestigten Zinnfolie wohl 40,000 Worte aufnehmen kann. Die Schnelligkeit des Uhrwerks, d. h. die Umdrehungs-Geschwindigkeit der Stahlplatte, ist genau regulirbar; je langsamer sie sich dreht, um so mehr Zeichen kann sie aufnehmen. Außerdem sind noch andere Verbesserungen angebracht, und der Erfinder hofft dem Instrumente eine solche Um-

pfindlichkeit zu verleihen, daß es im Stande ist, das leiseste Flüstern wiederzugeben. Die Nutzenanwendung des so verbesserten Phonographen auf die Kriegsführung (Befehlsertheilung) ist in die Augen springend. Man giebt entweder den Befehl per Telephon direct in das Schallrohr des bei der betreffenden Commandostelle aufgestellten Phonographen, welcher ihn registriert und reproducirt, oder man spricht den Befehl in den eigenen Phonographen und schickt die Zinnfolie per Ordinance oder Post an den Bestimmungsort, wo sie auf den gleichen rotirenden Apparat gelegt wird, um das an erster Stelle Hineingesprochene Wort für Wort wieder ertönen zu machen, und zwar in beliebiger Wiederholung. Man sieht, daß die Befehlsertheilung bedeutend rascher vor sich gehen wird und hinfüro keinen so oft verhängnißvoll gewordenen „Mißverständnissen“ ausgefetzt ist.

Ein für den Generalstab und das Genie-Corps beachtenswerthes Instrument ist der in der Maschinenhalle ausgestellte kreisförmige pneumatische Pantomograph von Guérin, mittelst dessen man jede Zeichnung auf rein mechanischem Wege ohne den geringsten Zeitverlust vergrößern oder verkleinern kann, ein Verfahren, welches bei auszuführenden Detail-Reconoscirungen großen Werth hat.

Unter den Karten steht die in der Galerie du travail (im Südwestbüü) ausgestellte topographische Karte von Frankreich obenan. Ihr Riesenumfang mag daraus ersichtlich sein, daß sie das ganze Land im Maßstabe von 1 : 80,000 der natürlichen Größe wiedergiebt. Diese Karte, an welcher die „ingénieurs-géographes“ und die Offiziere des Generalstabes von 1818 bis 1878, also 60 Jahre hindurch, gearbeitet haben, hat jedenfalls interessante politische Memoiren zu verzeichnen.

Hervorragend als Karte ist auch das Massiv des Mont-Blanc im Maßstabe von 1 : 40,000 von Viollet-le-Duc. Bei uns weiß man die Schwierigkeiten zu würdigen, welche die Aufnahme einer Hochgebirgsgruppe mit sich bringt, und es wird uns nicht Wunder nehmen, wenn wir hören, daß die Aufnahme der Mont-Blanc-Gruppe die Ferienzeit des Herausgebers in den Jahren von 1868 bis 1875 in Anspruch genommen hat — Auch das vom Kapitän Petitbon mit schrägem Licht in 5 Farben ausgeführte Massiv des Gotthard, des so viel genannten und so viel geplagten, ist sehenswerth. — Ueberhaupt wird man in der Galerie des plans-reliefs gern ein Stündchen verweilen und mit Interesse die Reliefs und Pläne von Festungen, Schanzen, Schießständen u. s. w. besichtigen. Ein Terrain-Relief im Maßstabe von 1 : 10,000 mit einer Equidistanz der Horizontalen von 5 m ist mit Hülfe einer eigenthümlichen, ganz neu construirten Maschine ausgeführt.

Zum Schluß wollen wir noch dem Pavillon des blessés einen Besuch abstatten und uns überzeugen, daß das französische Kriegsministerium die größtmögliche Vorsorge für die verwundeten und kranken Vaterlands-Verteidiger getroffen hat. Wir finden den Pavillon unter den neben der Mi-

litär-Akademie liegenden Annezen, nicht weit vom allbekanntesten Restaurant Duval.

In der Mitte des Pavillons stehen 2 zum Verwundeten-Transport im Gebirge ausgerüstete Maulthiere, das eine mit 2 Tragsesseln für leichter Verwundete, das andere mit 2, mit leinenen Vorhängen überspannten Feldbetten für Schwer-Verwundete versehen. Diese, sehr solide aus Eisen gefertigten Bettgestelle werden mittelst Charniere zusammengelegt und natürlich erst im Gebrauchsfalle montirt. Die Einrichtung scheint recht praktisch zu sein und ist gewiß für uns sehens- und nachahmungswerth. — Um den Kämpfern im Gebirge auch jederzeit geistlichen Trost in der gehörigen äußeren Form spenden zu können, wird ein Feld-Altar mit allem nöthigen Zubehör in einer kleinen Kiste, auf welcher der Altar für den Gottesdienst errichtet wird, mitgeführt.

Besondere Beachtung verdient das schöne Modell eines Hospitals (System Collet), welches mit Gallerien umgeben ist, in denen nöthigenfalls noch Betten aufgestellt werden können, und in welches die freie Luft überall ungehinderten Zutritt findet. Ein solches Hospital ist zur Aufnahme von 24 Betten eingerichtet, und 10 derartige Hospitäler sind zu einem großen, mit vielen Neben-Gebäuden für Administration, Apotheke, Wasch-Anstalt u. s. w. versehenen Hospital-Etablissement vereinigt, von welchem ebenfalls ein anschauliches Modell ausgestellt ist.

In den Seiten-Visitrinen des Pavillons sehen wir alle nur denkbaren chirurgischen Instrumente, welche bekanntlich in Paris in höchster Vollendung erzeugt werden. — Der ausgestellte reglementsmäßige Ambulance-Tornister für Infanterie, sowie die Ambulance-Tasche für Cavallerie ist anscheinend sehr vollständig und dem ersten Bedürfniß entsprechend montirt. — Außerhalb des Pavillons stehen verschiedene Ambulance-Wagen, welche die ihrer Construction zugewandte unermüdlche Sorgfalt deutlich erkennen lassen und hohe Anerkennung verdienen. Da finden wir den Wagen für die Administration der Ambulance mit allem Zubehör, Erfrischungen, Wasser u. s. w., den Wagen für die Pharmacie der Thierärzte, den Wagen für die gewöhnliche Pharmacie, den Wagen für die chirurgischen Instrumente (alle diese Wagen sind zweispännig), einen einspännigen Wagen für 2 Blessirte und einen sehr bequem eingerichteten zweispännigen Wagen für 4 liegende Schwerverwundete oder für 10 sitzende Leichtverwundete.

Endlich möchten wir noch die Aufmerksamkeit auf das zum raschen Aufschlagen und Zusammennehmen eingerichtete Feldbett Everick lenken. Dieses in einem reglementsmäßigen Offizier-Koffer mitzuführende (daher cantine-lit genannt) Bett zeichnet sich durch Solidität, Leichtigkeit und Billigkeit aus und wiegt — nur einen Raum von 65 cm Länge auf 15—18 cm Dicke einnehmend — kaum 4 Kilogr.

Somit wären wir am Ende unserer kurzen Wanderung durch den militärischen Theil der Pariser Ausstellung angelangt und müssen gestehen, daß es

nicht ganz leicht ist, Alles den Militär Interessirende aus der geradezu überwältigend auf den Besucher wirkenden Masse von Gegenständen aller Art in erschöpfender Weise herauszufinden. Manches haben wir gewiß übersehen und Manches — des beschränkten uns zu Gebote stehenden Raumes wegen — nur als beachtenswerth andeuten, aber nicht eingehend beschreiben können. Ganz Neues, nie Dagewesenes hat die Welt-Ausstellung in militärischer Beziehung — mit Ausnahme des Telephon und Phonographen — wohl nicht gebracht, aber doch viel Altes in so verbesserter Gestalt — z. B. das Sanitätswesen — daß es wohl dazu angethan ist, Aufmerksamkeit und Interesse zu erregen.

Offiziell war das Militär-Wesen — mit Ausnahme des spanischen — herzlich schlecht vertreten; die leistungsfähigen Staaten hatten eben andere Dinge im Kopfe, als sich mit Detail-Ausstellungen zu beschäftigen. Waren sie doch nahe daran, Weltausstellungen ihres Heerwesens zu veranstalten und deren Wirkung in der Praxis zu erproben. Gott sei Dank, diese Ausstellungen sind zu Wasser geworden, und die thätige Privat-Industrie auf dem Marsfelde konnte am 30. Juni ein großes Friedensfest der Arbeit feiern. Vorläufig ist der Friede gesichert, überall treten rosige Wölkchen an die Stelle der noch nicht ganz vom politischen Himmel verschwundenen dunklen Wolken. Die Welt-Ausstellung von 1878 bezeichnet eine neue Aera des Friedens — hoffentlich eine lange währende —; die Privat-Industrie — und nicht allein die des Krieges, die trotz Frieden doch floriren wird — erholt sich, und der Handel blüht zusehends auf. Es geht dem Glücke, wie dem Unglücke, es kommt nicht allein, und der ersehnte Friede — und in dessen Gefolge Handel und Wandel — begrüßt die aufathmende Welt.

### General Recourbe im Feldzug 1799 in der Schweiz.

(Fortsetzung.)

Am 27. Mai 3 Uhr Morgens wurden die Vorposten des Bataillons, welches Loison in Airolo postirt hatte, vor dem Defilée von Piota durch die Avantgarde Rohan's angegriffen. Nach einem Widerstand von mehr als einer Stunde wurde dasselbe auf das Gros zurückgedrängt. Der Bataillons-Commandant Lovisi zog sich gegen den Gotthard zurück — doch vom Feind heftig gedrängt, ließ er seine Grenadier-Compagnie angreifen. Es entstand Verwirrung bei dem Feind und dieser wurde bis gegen Piota zurückgeworfen.

Am 28. Mai wurde der Angriff erneuert. Rohan hatte einige Verstärkungen an sich gezogen und traf zweckmäßigere Dispositionen.

Der Angriff sollte in 3 Colonnen stattfinden.

Die erste befehligte Rohan. Diese setzte sich gegen Mittag in Bewegung und überschritt mit 4 Geschützen den Tessin. Sie rückte auf der Straße nach Airolo vor.

Eine zweite Colonne sollte über das Gebirg die

höchsten Punkte der Thalbegleitung (am linken Tessin- und rechten Neufuser) besetzen und so den linken Flügel Loison's bedrohen und seinen Truppen aus den dominirenden Stellungen mit dem Feuer Schaden zufügen.

St. Julien in Dissentis erhielt Befehl in ähnlicher Weise über die Oberalp gegen Andermatt und die Teufelsbrücke vorzurücken.

Rohan ließ am rechten Tessinuser 1 Bataillon vorgehen, um dieses oberhalb Airolo den Fluß überschreiten und so die Republikaner im Rücken fassen zu lassen. Er selbst rückte mit dem Gros gegen Madrano vor.

Die Franzosen in Airolo hatten einige Verstärkungen erhalten und diese hinter Airolo auf einem der Abfälle des Gotthard Stellung nehmen lassen.

Rechtend zog sich Lovisi zuerst auf die Aufnahmestellung und dann gegen das Hospiz zurück.

Umsonst hatte Loison versucht sich gegen die Umgehungscolonnen St. Juliens und Haddiks im Urferenthal bis zur Ankunft seiner Arrièregarde zu halten, er wurde genöthigt gegen die Teufelsbrücke zurückzweichen. Doch hier war ihm eine kleinere österreichische Abtheilung über den Petersstock zuvor gekommen und fügte ihm von den Felsen herunter mit ihrem Feuer so großen Schaden zu, daß ein Theil seiner Truppen vollständig allen Halt verlor. Umsonst versuchte er dieselben bei Wasen zu ralliren. — Dieses gelang ihm erst den folgenden Tag bei Altorf.

Die Arrièregarde hatte einen noch schwierigeren Stand. Unter dem heftigsten Plankfeuer mußte sie ihren Rückzug bewirken. Sie verlor dabei viele Leute und 3 Compagnien wurden ganz abgeschnitten und zu Gefangenen gemacht.

Die Arrièregarde Lovisi's blieb die Nacht über in Wasen. Den folgenden Tag setzte sie ihren Rückzug gegen Altorf fort.

St. Julien folgte den Franzosen langsam und vorsichtig bis Amsteg.

General Haddik glaubte von dieser Seite nichts mehr befürchten zu müssen und sendete die Brigade Rohan, den Absichten Suwarow's gemäß nach Domo-Dossola. Mit der Brigade Strauch blieb er bei Airolo. Die Brigade St. Julien, welche den Kampf am Gotthard geführt, blieb im Neufthal. Ein arger Fehler war es von Haddik nicht bis an den Bierwaldstättersee vorzustoßen.

In der Zeit, wo Lovisi und Loison bei Airolo, am Gotthard und im Neufthal kämpften, setzte es in der Umgebung von Schwyz einen andern harten Kampf ab.

Recourbe hatte bereits einen Theil seiner Truppen über den Bierwaldstättersee geschifft.

Am 26. Mai wurde eine leichte Halbbrigade, welche General Ruby in das Muottathal vorgeschoben hatte, von dem österreichischen Oberst Gava-sini, der mit einer österreichischen Colonne den Pragel überstiegen hatte, angegriffen und in Unordnung gegen Schwyz zurückgeworfen. Ruby, der zwar noch eine Reserve zur Hand hatte, glaubte den Rückzug auf Zug antreten zu müssen. Er be-